



PLANERWAHL BERICHT

Teilinstandsetzung Stadtspital Zürich Haus 8

Zürich-Wiedikon

Planerwahl im selektiven Verfahren: BKP 298 Generalplaner,
W.8104.PW, 41542 BAV, Katasternummer WD8960



Herausgeberin
Stadt Zürich
Amt für Hochbauten
Postfach, 8021 Zürich

Tel. 044 412 11 11
www.stadt-zuerich.ch/planerwahl

März, 2023

Redaktionelle Bearbeitung
Robert Urbanek | Jovanka Rakic

Gestaltung
blink design, Zürich

Juli 2021
Vorlage_Programm-Planerwahl-Architektur.indd
M-System 204

INHALT

A	PROJEKTRAHMEN	4
	Ausgangslage	4
	Kontext	4
	Perimeter	5
	Aufgabe	7
	Ziele	9
	Kosten	9
	Termine Projekt	9
B	ZUGANG ZUR AUFGABE	10
C	BERICHT PLANERWAHL GREMIUM	15
	Auftraggeberin und Verfahren	15
	Planerwahlgremium	15
	Präqualifikation	16
	Zuschlag	16
	Würdigung der Beiträge	17
D	BEITRÄGE	21

A PROJEKTRAHMEN

Ausgangslage

Mit der Fertigstellung der Instandsetzung des ehemaligen Bettenturms des Stadtspitals Triemli im 2. Quartal 2022 soll die heutige Büronutzung vom Haus 8, ehemalige Schwesternschule, in die neuen Räumlichkeiten verschoben werden. Somit stehen die Flächen für eine neue Nutzung zur Verfügung. Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie wurde die Realisierbarkeit von möglichst vielen Dienst- und Pikettzimmern für Spitalpersonal mit einer Mietdauer von max. 6 Monaten im Haus 8 geprüft. Die bestehenden Strukturen sollen erhalten bleiben und das 1. und 2. Obergeschoss sollen wie in seiner ursprünglichen Form dem Wohnen dienen. Im Fokus der Betrachtung stehen eine minimale Eingriffstiefe, Erhalt der Bausubstanz und tiefe Baukosten.

Haus 8 wurde 1963 als Schwesternschule mit Schulungsräumen im Erdgeschoss und Wohnräumen im 1. und 2. Obergeschoss genehmigt und ausgeführt. Gemäss Archiv des Amt für Baubewilligungen gab es im Jahr 2009 einen Bauentscheid bei dem ein Teil der Wohnräume im 1. und 2. OG in die Kita Triemli umgenutzt wurde. Die restlichen Wohnräume werden bis heute als Büros temporär genutzt.

Kontext

Das Stadtspital Triemli liegt am östlichen Stadtrand von Zürich im nördlichen Bereich des Friesenbergs, der sich am Fusse des Üetlibergs von der Sihl bis zum Spital-Areal erstreckt.

Die Gesamtanlage des Triemlispitals wurde im Zeitraum von 1962–1971 durch Architekten Architektengemeinschaft Stadtspital Triemli, Zürich erbaut. Dies waren: Ernst Schindler (Obmann), Rudolf Joss, Helmut Rauber, Roland Rohn, Rolf Hässig, Erwin Müller und der Landschaftsarchitekt Willi Neukom. Auf der Basis eines einheitlichen Bebauungsplans wurden einzelne nutzungsabhängige Zonen geschaffen, die mit einer differenzierten Bebauung und einer offenen Gruppierung von Einzelbauten mit unterschiedlichen Volumina die topografischen Verhältnisse miteinbeziehen. Sämtliche Gebäude der Spitalanlage folgen einem orthogonalen Bebauungsmuster, deren Achsen um etwa 20 Grad von der Südausrichtung nach Osten abgedreht sind.

Die 1964 fertiggestellte Schwesternschule ist als Atriumhaus konzipiert mit einem geschlossenen zentralen Gartenhof, der zum Himmel offen ist. Die traditionsreiche Typologie des Atriumhauses mit Gartenhof erlebte vor allem im Wohn- und Siedlungsbau der Nachkriegszeit eine eigentliche Renaissance.

Die erstmals in einem eigenen Gebäude untergebrachte Schwesternschule galt als Vorzeigeobjekt des Vereins Inselhof. Sie diente der umfassenden Schulung der Krankenschwestern und wurde wegen des

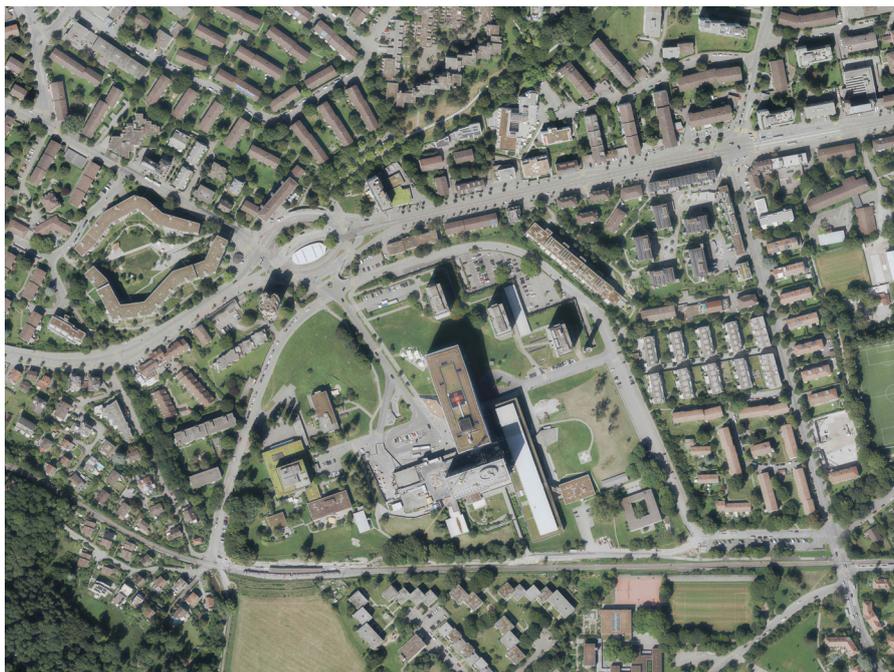
damaligen akuten Mangels an Spitalpersonal als erstes erstellt und 1964 in Betrieb genommen. Ihr Betrieb musste Ende 1996 aufgegeben werden. Heute bietet das Haus Fläche für Büroräumlichkeiten, Kita und Schulungszimmer.

Die nähere Umgebung ist geprägt durch Siedlungen des gemeinnützigen Wohnungsbaus mit Reihen- und Mehrfamilienhäusern, die im Laufe des 20. Jahrhunderts erstellt wurden und die in den letzten Jahren teilweise grossvolumigen Ersatzneubauten weichen mussten.

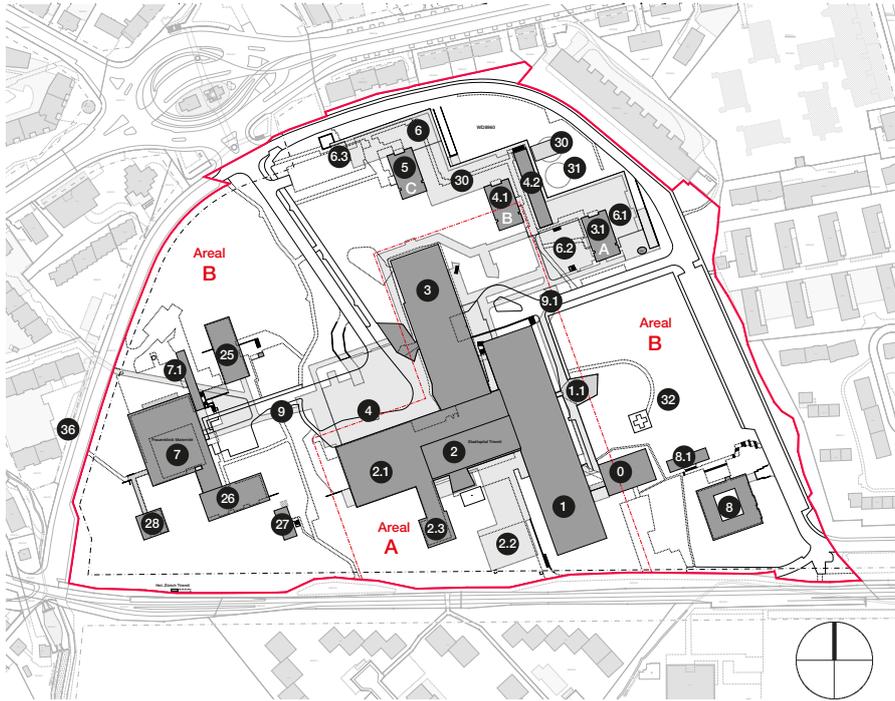
Im Zuge der Baulichen Entwicklungsstrategie der Triemliareals 2020-2050 wurde die Schutzwürdigkeit aller Gebäude aus den 60er Jahren geklärt und die Schwesternschule, die Kapelle, das gesamte Ensemble der Maternité sowie der gesamte bauzeitliche Aussenraum als schützenswert eingestuft. Es liegt kein detailliertes Schutzkonzept vor jedoch gilt die Selbstbindung und alle Massnahmen sind mit der Denkmalpflege abzustimmen.

Perimeter

Das Haus 8 befindet sich auf der Katasternummer WD8960 und ist Teil des Triemli Areals. Die Liegenschaft befindet sich in der Zone Oe3 und hat die Adresse Paul-Clairmont-Strasse 30. Das gesamte Grundstück hat eine Fläche von 12'3195 m². Der Bearbeitungsperimeter wird auf den Bereich des Haus 8 inklusive direkt zugeordnete Aussenräume beschränkt. Das Gebäude hat eine Grundfläche von 918 m² und eine Geschossfläche von insgesamt 3391 m².



Luftbild 2020



Stadtspital Triemli Zürich - Gesamtareal Gebäudematrix

Nr.	Gebäudebezeichnung	Adresse alle in 8063 Zürich
0	Pavillon F, Betriebsnebengebäude (APZ-Klinik / -Praxis)	Marie-Heim-Vögtlin-Weg 60
1	Haus 1, Spital Behandlungstrakt	Birmensdorferstrasse 497a
1.1	Zufahrt Verlegungen	Paul-Clairment-Strasse 24
2	Haus 2, Hauptgebäude	Birmensdorferstrasse 497
2.1	Wirtschaftstrakt	Birmensdorferstrasse 497
2.2	Nuklearmedizin, Radio-Onkologie (unterirdisch)	Birmensdorferstrasse 497
2.3	Festsaal (ehem. Kapelle)	Birmensdorferstrasse 497
3	Haus 3, Bettenhaus (inkl. Zufahrt Notfälle)	Birmensdorferstrasse 495
3.1	Haus A	Birmensdorferstrasse 493
4	Tiefgarage	Birmensdorferstrasse 495a
4.1	Haus B	Birmensdorferstrasse 491
4.2	Pavillon E	Birmensdorferstrasse 491a
5	Haus C	Birmensdorferstrasse 489
6	Betriebsgebäude (Sockel Häuser A bis C)	Paul-Clairment-Strasse 12, 16, 16a
6.1	Betriebsgebäude, Energiezentrale mit Kamin	Paul-Clairment-Strasse 18
6.2	Betriebsgebäude, Kältezentrale	Birmensdorferstrasse 491c
6.3	Betriebsgebäude	Paul-Clairment-Strasse 8
7	Haus 7, Frauenklinik (Maternité)	Birmensdorferstrasse 501
7.1	Provisorium Anlieferung	Birmensdorferstrasse 503
8	Haus 8, ehemalige Schwesternschule Haus D	Paul-Clairment-Strasse 30
8.1	Pavillon D	Paul-Clairment-Strasse 28
9	Verbindungs- und Medienkanäle (unterirdisch)	Birmensdorferstrasse 497b
9.1	Verbindungs- und Medienkanäle Neu (unterirdisch)	Birmensdorferstrasse 497c
25	Zentrum Inselhof (Verein Inselhof)	Birmensdorferstrasse 505
26	Inselhof Kinderhaus (Verein Inselhof)	Birmensdorferstrasse 501b
27	Inselhof Pavillon (Verein Inselhof)	Birmensdorferstrasse 499
28	Inselhof Kinderhort (Verein Inselhof)	Birmensdorferstrasse 501a
30	Öltank 1 (neu)	Paul-Clairment-Strasse 14
31	Öltank 2 (unbenutzt)	Paul-Clairment-Strasse 14a
32	Heilandplatz	
36	Zivilschutzanlage mit Verbindungsgang zum Spital	Hohensteinweg 24a

Areal A = Kernspital / **Areal B** = Restareal

Aufgabe

Das Haus 8 befindet sich in einem mittleren Zustand. Das Gebäude ist gebrauchstauglich. Es besteht ein Instandsetzungsbedarf bei einzelnen Bauteilen. Die erforderlichen Massnahmen wurden mittels Machbarkeitsstudie umrissen und sind im Rahmen des Vorprojekts zu überprüfen und zu präzisieren.

Als besondere Anforderung an den Generalplaner gilt die Entwicklung und Umsetzung von nachhaltigen Lösungen unter Berücksichtigung der Denkmalpflege und unter Einbezug aller Beteiligten, so wie die Realisierung unter Teilbetrieb.

Die minimal erforderlichen, zwingenden Instandsetzungs- und Anpassungsmassnahmen sind hinsichtlich eines ausgewogenen Kosten-/Nutzenverhältnisses, unter Berücksichtigung der Sicherstellung des Betriebs für die Dauer von 15-20 Jahren zu prüfen.



Aussenansichten – Baugeschichtliches Archiv – Fotograf Peter Grünert



Innenhof – Baugeschichtliches Archiv

Massnahmen / Anforderungen

- Die Räume im 1. und 2. Obergeschoss sind die heute als Büro und Kita genutzt. Diese sind als einfache Dienst- und Pikettzimmer mit gemeinschaftlich genutzten Nassräumen und Aufenthalt in Anlehnung an die ursprüngliche Nutzung wiederherzustellen.
- Im Erdgeschoss soll der Einbau der Kita erfolgen, welche wie bereits heute mit einem bestehenden Zugang vom Untergeschoss erschlossen wird.
- Die Kita soll auch einen abgeschlossenen Aussenbereich erhalten welcher sich in den geschützten Aussenraum eingliedert.
- Ein Teil der bestehenden Schulungsräume soll erhalten bleiben und wird weiterhin vom Stadtspital genutzt.
- Durch die neue Nutzungen soll der ursprüngliche Charakter vom denkmalgeschützten Gebäude wiederhergestellt bzw. beibehalten werden und ein Angebot für günstigen Wohnraum auf dem Areal des Stadtspitals geschaffen werden.
- Ziel der Aufgabe ist es, den bauzeitlichen Charme des Gebäudes mit möglichst einfachen Mitteln in die nächste Nutzungsphase von ca. 20 Jahren zu überführen
- Grundsätzlich gilt die Vorgabe, dass die vorgeschlagene Eingriffstiefe und die Massnahmen mit Fokus auf eine wirtschaftliche Umsetzung des Bauvorhabens ausgerichtet sind, da die Erstellungskosten die zukünftige Mietzinse beeinflussen werden.

Ziele

Gesellschaft

Architektur, Denkmalpflege, Aussenraum, soziale Nachhaltigkeit

Wirtschaft

Investitionskosten, Betriebs- und Unterhaltskosten, Nutzungsdauer

Umwelt

Energieziel, Bauökologie

Kosten

Aufgrund einer ersten Kostengrobschätzung sind Zielkosten in der Grössenordnung von 5.6 Mio. Franken (+/-25 %, inkl. MWST) ohne Ausstattung und Reserven zu erwarten.

Termine Projekt

Die Termine sind wie folgt geplant (Änderungen vorbehalten):

Projektierungsbeginn	März 2023
Abgabe KGS (Kostengrobschätzung)	Juni 2023
Abschluss Vorprojekt mit KS (Kostenschätzung)	August 2023
Abschluss Bauprojekt mit KV (Kostenvoranschlag)	Februar 2024
Baubewilligung und Objektkredit	Februar – Oktober 2024
Baubeginn	November 2024
Bezug	September 2025

B ZUGANG ZUR AUFGABE

Allgemein

Für die Beurteilung nach qualitativen Aspekten ist ein planerischer Lösungsansatz – ein Zugang zur Aufgabe – erforderlich. Dieser besteht aus skizzenhaften Lösungsvorschlägen für einzelne Aspekte der Bauaufgabe, welche den entwerferischen Umgang mit dem Bestand, den massvollen Eingriff in die Bausubstanz und eine passende Antwort auf funktionale Fragestellungen aufzeigen sollen. Beurteilt werden die Beiträge anhand der qualitativen Zuschlagskriterien.

Zugang zur Aufgabe

Durch die Wiederherstellung der Wohnnutzung soll der ursprüngliche Charakter vom denkmalgeschützten Gebäude beibehalten und ein Angebot für günstigen Wohnraum für Mitarbeitende auf dem Areal des Stadtspitals geschaffen werden. Es soll aufgezeigt werden wie mit möglichst einfachen Mitteln der «bauzeitliche Charme» des Gebäudes in die nächste Nutzungsphase überführt werden kann. Dabei gilt grundsätzlich die Vorgabe, dass die vorgeschlagene Eingriffstiefe und die Massnahmen mit Fokus auf eine wirtschaftliche Umsetzung des Bauvorhabens ausgerichtet sind, da die Erstellungskosten die zukünftige Mietzinse beeinflussen werden.

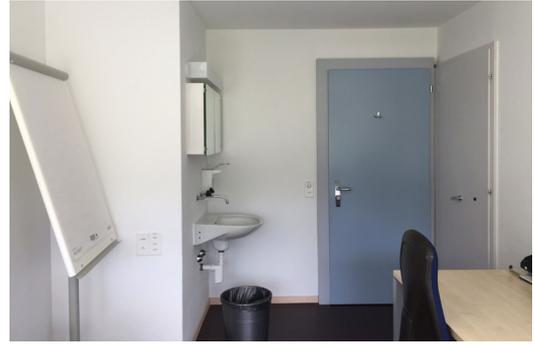
Spezifische Fragestellung

Es soll der Umgang mit der bestehenden geschützten Substanz exemplarisch für das erste Obergeschoss dargestellt werden. Hierbei ist eine Haltung zu folgenden Themen aufzuzeigen:

- Prinzipielle Darstellung der Wohngeschosse exemplarisch anhand des ersten Obergeschosses mit folgenden Anforderungen:
 - Maximierung der Anzahl Dienst- und Pikettzimmer
 - Eine adäquate Anzahl Nasszellen vorsehen
 - Qualitativ hochwertiger Aufenthaltsbereich mit Küche
 - Räumliche Qualität der Erschliessungszone
 - Lage der Aufenthaltsbereiche
 - Instandsetzung der Dienstzimmers mit möglichst einfachen Mitteln im Charakter des ursprünglichen Gebäudes
- Die Pläne sind mit einem textlichen Beschrieb zur architektonischen Haltung zu ergänzen die den entwerferischen Leitgedanken erläutern und somit darstellen, welche Ziele mit dem Eingriff verfolgt werden.



Dienstzimmer, Blick zum Fenster



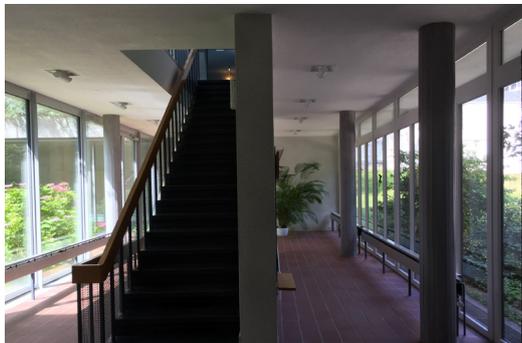
Dienstzimmer, Blick zur Türe



Gangbereich



Nasszelle



Eingangsbereich, Erdgeschoss



Blick zum Innenhof, EG



Schulungsraum mit Erker, Erdgeschoss



Bibliothek, Erdgeschoss



Kita



Kita



Kita



Kita



Küche des Aufenthalts



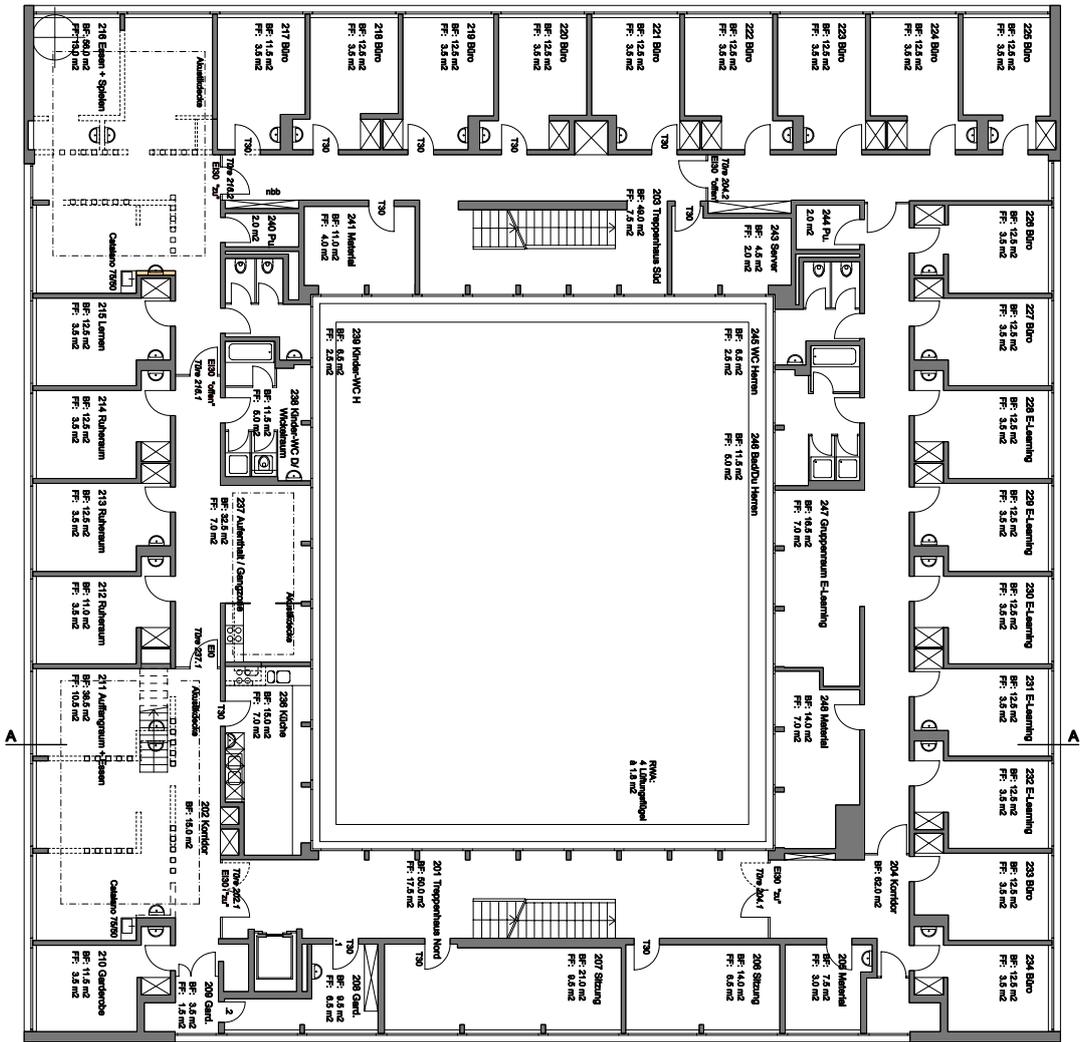
Aufenthaltsbereich



Besprechung



Besprechung



Grundriss 1. Obergeschoss, Aktueller Zustand, Einbau Kita 2010, M 1:250

C BERICHT PLANERWAHL GREMIUM

Auftraggeberin und Verfahren

Die Stadt Zürich, vertreten durch das Amt für Hochbauten, hat im Rahmen eines selektiven Planerwahlverfahrens nach WTO-Übereinkommen Generalplaner zur Einreichung von Bewerbungsunterlagen für das Bauvorhaben «Teilinstandsetzung Haus 8» eingeladen.

Es wurden Generalplanerteams gesucht, die in der Lage sind, diese Aufgabe mit hoher architektonischer, bautechnischer und organisatorischer Kompetenz unter Einhaltung der Kosten- und Terminvorgaben durchzuführen.

Die Bewertung der Unterlagen erfolgte in beiden Phasen durch das Planerwahlgremium der Fachstelle Planerwahl des Amtes für Hochbauten

Planerwahlgremium

- Felipe Rodriguez, Architekt (Vorsitz)
Co-Leiter Fachstelle Planerwahl, Amt für Hochbauten
- Stefan Bernoulli, Architekt
Projektleiter Projektentwicklung, Amt für Hochbauten
- Thomas Kranert, Architekt
Projektleiter Projektmanagement, Amt für Hochbauten
- Ivo Bertolo, Architekt
Projektausschuss-Delegierter, Amt für Hochbauten
- Michael Bucher, Bereichsverantwortlicher, strat. Unternehmensentwicklung Stadtspital Zürich
- Sereina Manser, Projektleiterin, Bauprojektmanagement Stadtspital Zürich

Experten

- Aurelia von Streng, Bauberatung
Denkmalpflege, Amt für Städtebau

Projektleitung

- Jovanka Rakic, Architektin
Projektmanagement, Amt für Hochbauten

Präqualifikation

Die öffentliche Ausschreibung des Planerwahlverfahrens «Instandsetzung Haus 8» erfolgte am 28. Januar 2022. 20 Bewerbungen wurden vollständig und fristgerecht bis zum 23. Februar 2022 beim Amt für Hochbauten eingereicht. Anlässlich der Präqualifikationssitzung des Planerwahlgremiums vom 25. Februar 2022 wurden nach der Vorprüfung alle 20 vollständig und fristgerecht eingereichten Bewerbungen zur Beurteilung zugelassen.

Auf der Grundlage der im Programm vom 23. Januar 2022 festgehaltenen Eignungskriterien wählte das Planerwahlgremium aus den 20 zugelassenen Bewerbungen die fünf nachfolgend aufgeführten Planerteams zur Teilnahme an der zweiten Phase des Planerwahlverfahrens aus.

- schibliholenstein ag, Verena Conzett-Strasse 7, 8004 Zürich
- ARGE GFA | BGS c/o GFA Gruppe für Architektur GmbH, Ankerstrasse 3, 8004 Zürich
- Choffat + Filipaj Architekten GmbH, Hardstrasse 69, 8004 Zürich
- Atelier M Architekten GmbH, Zweierstrasse 35, 8004 Zürich
- markus jandl architekten, Räfelfstrasse 11, 8045 Zürich

Allen Bewerbenden wurde nach der Präqualifikation eine Verfügung mit der Bekanntgabe der ausgewählten Teams zugestellt.

Am 6. April gab das Stadtspital bekannt, dass zusätzliche Abklärungen zur Teilinstandsetzung vom Haus 8 durchzuführen, welche sich eventuell auch auf das laufende Verfahren auswirken könnten. Aus diesem Grund hat sich das Stadtspital in Absprache mit dem AHB für einen Unterbuch des laufenden Planerwahlverfahrens entschieden. Das Verfahren wurde im November 2022 wieder aufgenommen und die ausgewählten Teams haben am 16. November 2022 das Planerwahlprogramm zur 2. Phase erhalten.

Zuschlag

Das Planerwahlgremium traf sich am 31. Januar 2023. Beurteilt wurden der Zugang zur Aufgabe und die Honorarofferte. Die im Programm vom 16. November 2022 festgehaltenen Zuschlagskriterien hat folgendes Generalplanerteam am besten erfüllt:

- Choffat + Filipaj Architekten GmbH, Hardstrasse 69, 8004 Zürich

Würdigung der Beiträge

Mit dem Zugang zur Aufgabe waren drei grundlegende Aspekte des Gesamtinstandsetzungsvorhabens zu bearbeiten: Wiederherstellung einer attraktiven zeitgemässen Wohnnutzung, Erhalt des ursprünglichen Charakters des denkmalgeschützten Gebäudes und die Schaffung von günstigem Wohnraum für Mitarbeitende auf dem Areal des Stadtspitals.

Bei drei der fünf eingereichten Beiträge versuchten die Teams mehr oder weniger die ursprüngliche Gebäudetypologie wiederherzustellen, die mit dem Einbau des Kindergartens 2010 teilweise in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Die zwei verbleibenden Teams schlugen vor, entweder die Gebäudetypologie nur teilweise wiederherzustellen und mit der durch den Kindergarteneinbau entstandenen Zäsur weiter zu leben, oder das Gebäude typologisch in ein Wohnhaus umzuwandeln.

Grössere Unterschiede zwischen den einzelnen Beiträgen sind bei der Ausbildung und Anordnung der Aufenthaltsbereiche festzustellen. Ein Team beschränkte den Aufenthaltsbereich auf einen einzigen Raum, während andere diese sogar auf drei bis vier Unterbereiche aufteilten. Alle Teams bemühten sich, die geforderte Anzahl der Dienst- und Pikettzimmer einzuhalten, die Anzahl schwankt zwischen 31 und 34 Zimmern.

Das Studium der Beiträge und die anschliessende Diskussion im Planerwahlgremium brachte folgende Erkenntnisse:

- Die Wiederherstellung der ursprünglichen Gebäudetypologie ist mit relativ geringem Mehraufwand zu bewerkstelligen und daher aus denkmalpflegerischer Sicht gegenüber einer Umwandlung in ein Wohnhaus oder einem Aufrechterhalten des Status Quo zu bevorzugen.
- Der Wunsch der Nutzerschaft nach einem Gemeinschaftsbereich erfordert eine Anpassung des Grundrisses, die dann zu überzeugen vermag, wenn der Aufenthaltsbereich einfach auffindbar ist und die Anpassungen am geschützten Bau klein bleiben.
- Die räumliche Aufwertung der Erschliessungsfigur erbringt im Verhältnis zu den baulichen Anpassungen dann einen hohen Mehrwert, wenn sie im Bereich des beidseits geschlossenen Flurbereichs erfolgt.
- Eine reduzierte, aber sorgfältig detaillierte Ausstattung der Zimmer ist ausreichend, da sich gemäss Nutzerschaft, die meisten Gäste üblicherweise in den Zimmern nicht gross häuslich einrichten.

Team 1

Für den Erhalt und die Akzentuierung des «bauzeitlichen Charmes» schlagen Choffat + Filipaj Architekten vor, die dreiseitig umlaufende Zimmerstruktur mit einem angemessenen Aufwand wiederzustellen, sowie die beiden ehemaligen Teeküchen für die Aufenthaltsbereiche auszuweiten. Beidseits und nahe des Haupttreppenhauses angeordnet, sind die Bereiche für die Gäste einfach auffindbar. Dank der starken Anlehnung an den ursprünglichen Grundriss und einem haushälterischen Umgang mit den Nutzflächen weist der Vorschlag eine geringe Eingriffstiefe und eine hohe Anzahl Zimmer wie Nebenräumen auf. Zugleich verstärkt er geschickt die räumliche Beziehung zum Atriumhof und steigert die Qualität der Flurzone, ohne dabei die typologischen Qualitäten des geschützten Gebäudes zu verwässern. Die Ausgestaltung der visualisierten Innenräume ist im Ansatz korrekt angedacht, das Gremium vermisst im Vergleich zu den aufgeführten Referenzen aber eine gewisse Sensibilität fürs Detail sowie bei der Farb- und Materialwahl.

Der Ansatz, die Gemeinschaftsbereiche offen zu gestalten ist für die Aufenthaltsqualität der einzelnen Wohngruppen sehr attraktiv und durchaus weiterzuverfolgen. Ob dies in der vorgeschlagenen Form aus brandschutztechnischer Sicht möglich ist, hängt von diversen Randbedingungen ab, welche mit der Feuerpolizei noch geklärt werden müssen.

Team 2

schiblibholenstein ag fällt mit dem Vorschlag auf, das ehemalige Schwesternhaus in ein Wohnhaus umzuwandeln. Hierfür werden pro Obergeschoss 4 Wohnclusters ausgeschieden, die jeweils über eines der beiden bestehenden Treppenhäuser erschlossen sind. Jeder der vier Wohncluster weist einen eigenen Aufenthaltsbereich auf, der sich zum Atriumhof und teilweise auch zum Aussenraum hin orientiert. Korrekterweise wird der Perimeter auf das Erdgeschoss ausgeweitet, um die Erschliessung des Wohnhauses aufzuzeigen. Neu soll das Wohnhaus mit der Öffnung des Atriumhofes gleichwertig über das Haupt- und Nebentreppenhaus erschlossen werden.

Der Vorschlag zeichnet sich allgemein durch eine grosse planerische Sorgfalt aus. Die Wohnclusters sind gut gestaltet und weisen eine gute räumliche Qualität auf. Sie vermögen aber aufgrund der erforderlichen typologischen Transformation, die eine teilweise zu starke Auflösung der Erschliessungsfigur und ein Öffnen im Erdgeschoss des Atriumhofes bedingt, denkmalpflegerisch nicht zu überzeugen. Auch weist der Vorschlag bedingt durch die Grösse und Anzahl der Aufenthaltsbereiche eine im Verhältnis zu den übrigen Vorschlägen hohe Eingriffstiefe auf und dies bei einer tiefen Anzahl Dienst- und Einzelzimmer und einer hohen Anzahl an Nasszellen.

Team 3

Der Vorschlag von ARGE GFA | BGS c/o GFA Gruppe für Architektur GmbH überzeugt das Gremium mit einem räumlich elaborierten Grundriss und einer gekonnten Materialisierung, die aber den Bezug zum Bestand etwas vermissen lässt. Die Verfassenden schlagen eine weitgehende Rückführung des Grundrisses in den ursprünglichen Zustand vor. Die Aufenthaltszone wird dabei in drei Bereiche aufgeteilt. Der Hauptaufenthaltsraum befindet sich an der Aussenfassade direkt neben dem Haupttreppenhaus und wird mittels einer grosszügigen Brandschutzverglasung räumlich mit diesem verschränkt. Zwei Küchen an den beiden Raumenden bedienen den Raum. Zusätzlich zum Hauptraum werden in Anlehnung an den ursprünglichen Bestand zwei weitere zum Atriumhof hin orientierte Teeküchen mit Lesebereich angeboten.

Der sorgfältig und gekonnt vorgetragene Vorschlag weist leider eine hohe Eingriffstiefe auf und lässt zusammen mit den im Aufenthaltsbereich eingebauten vier Küchen und der vorgesehenen Brandschutzverglasung erhöhte Kosten erwarten. Zusätzlich findet der Beitrag aufgrund der Lage des Hauptaufenthaltsraums und daraus resultierenden Anpassungen am Bestand zu wenig Zustimmung seitens der Denkmalpflege.

Team 4

Atelier M Architekten GmbH verfolgen mit ihrem Beitrag nicht die Umsetzung einer alles verbindenden Idee. Eher soll die Summe verschiedener kleiner Eingriffe in Einklang mit dem «bauzeitlichen Charme» des Gebäudes gebracht werden. So wird die dreiseitig umlaufende Zimmerstruktur mit einem angemessenen Aufwand überzeugend wiederhergestellt, und die Nasszellen werden neu organisiert. Die Einzelzimmer sind wohnlich ausgestattet und sorgfältig detailliert, lassen aber bei der Farbgebung und Materialwahl einen gewissen Bezug zum Bestand ver-

missen. Ein weiterer Eingriffsschwerpunkt liegt beim an der Aussenfassade angeordneten Aufenthaltsraum und dem seitlich daran anstossenden Haupttreppenhaus. Dieses soll an den beiden Enden verkleinert werden und als eigener Brandabschnitt räumlich abgeschottet werden. Der damit gewonnene Raum wird entlang der Innenhoffassade für Arbeitsplätze genutzt. Zusätzlich dient der Raum als Zugang zum Aufenthaltsraum, wofür beidseits des Treppenhauses Durchbrüche erforderlich sind. Mit dem Öffnen der Wand und der Abschottung des Treppenhauses entsteht eine räumlich unbefriedigende diagonale Umlen-

kung, die im Missverhältnis zur Qualität der ursprünglich klaren und eleganten Raumbildung steht. Zusätzlich strahlt der Aufenthaltsraum, durch die noch stehen gebliebenen Schotten, wenig Grosszügigkeit aus. Im Verhältnis zu den andern weist der Beitrag eine kleine Eingriffstiefe auf, was etwas günstigere Baukosten erwarten lässt.

Team 5

markus jandl architekten versuchen die vorhandenen Gebäudestruktur mit einem Teil ihrer geschichtlich bedingten Störungen zu erhalten, um sie in aufgefrischter Form weiter zu nutzen. Hierfür soll die durch den Kindergarteneinbau entstandene räumliche Zäsur erhalten bleiben; an der Stelle des Kindergartens soll der neue Aufenthaltsraum angeordnet werden. Um angemessene Platzverhältnisse für den Küchenbereich zu schaffen, muss nicht nur ein Teil des Bestandes abgebrochen werden; mit dem Entfernen einer tragenden Zwischenwand muss auch eine weitere Störung am Tragwerk und am an sich streng rhythmisierten Grundriss in Kauf genommen werden. Trotz des erheblichen Eingriffs wirkt der zwischen der gespreizten Holz-Stahl-Konstruktion organisierte Aufenthaltsbereich dennoch räumlich verstellt. Hinzu kommt noch, dass die Entfernung der Zwischenwand zusätzliche statische Massnahmen erfordern wird, die bis zur Kassettendecke über dem Erdgeschoss reichen könnten. Der Beitrag dokumentiert sorgfältig und präzise die Materialisierung des Bestandes, bei der Materialisierung des Aufenthaltsraums und Einzelzimmer wird jedoch der Bezug zum Bestand etwas vermisst. Insgesamt weist der Beitrag aber eine kleine Eingriffstiefe auf, was etwas günstigere Baukosten erwarten lässt. Dennoch findet der Vorschlag insgesamt zu wenig Zustimmung im Gremium, einerseits wegen der wenig idealen bzw. eher zufälligen Lage des Aufenthaltsraumes und andererseits aufgrund der zu geringen Vorteile, die aus der Aufrechterhaltung der Zäsur hervorgehen.

In der Schlussbewertung setzt sich der Beitrag der Architekten Choffat + Filipaj bei einem der tiefsten Honorarangebot durch. Dem Team gelingt es bei einer relativ geringen Eingriffstiefe, eine zeitgemässe Aufwertung des Objekts aufzuzeigen, die den Anliegen der Denkmalpflege und Nutzerschaft am nächsten kommt, jedoch bezüglich der Detaillierung des Ausbaus, der Farb- und Materialwahl im Verhältnis zu den Mitstreitenden etwas abfällt.

D BEITRÄGE





Lina Bo Bardi - Casa de Vidro 1951

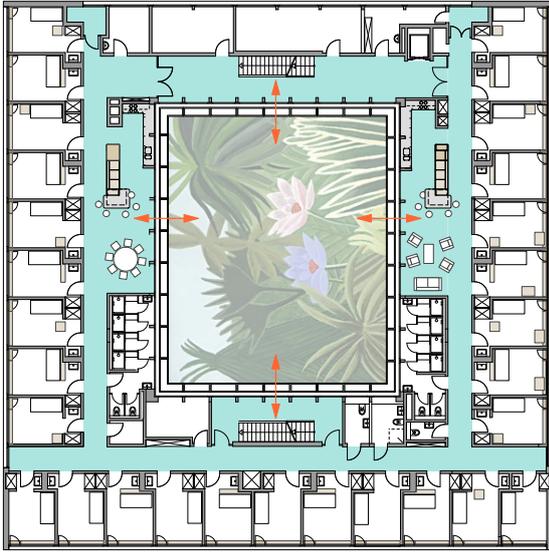
Ausgangslage

Die ehemalige Schwesternschule ist Teil des Spitalareals Triemli. Dieses Ensemble gilt als wichtiger Zeuge der modernen Spitalarchitektur (inventarisiert als kommunales Schutzobjekt). Im Zuge von internen Nutzungs-umlagerungen soll das Gebäude so umstrukturiert werden, dass die Funktionen wieder möglichst in den ursprünglichen Zustand zurückgeführt werden.

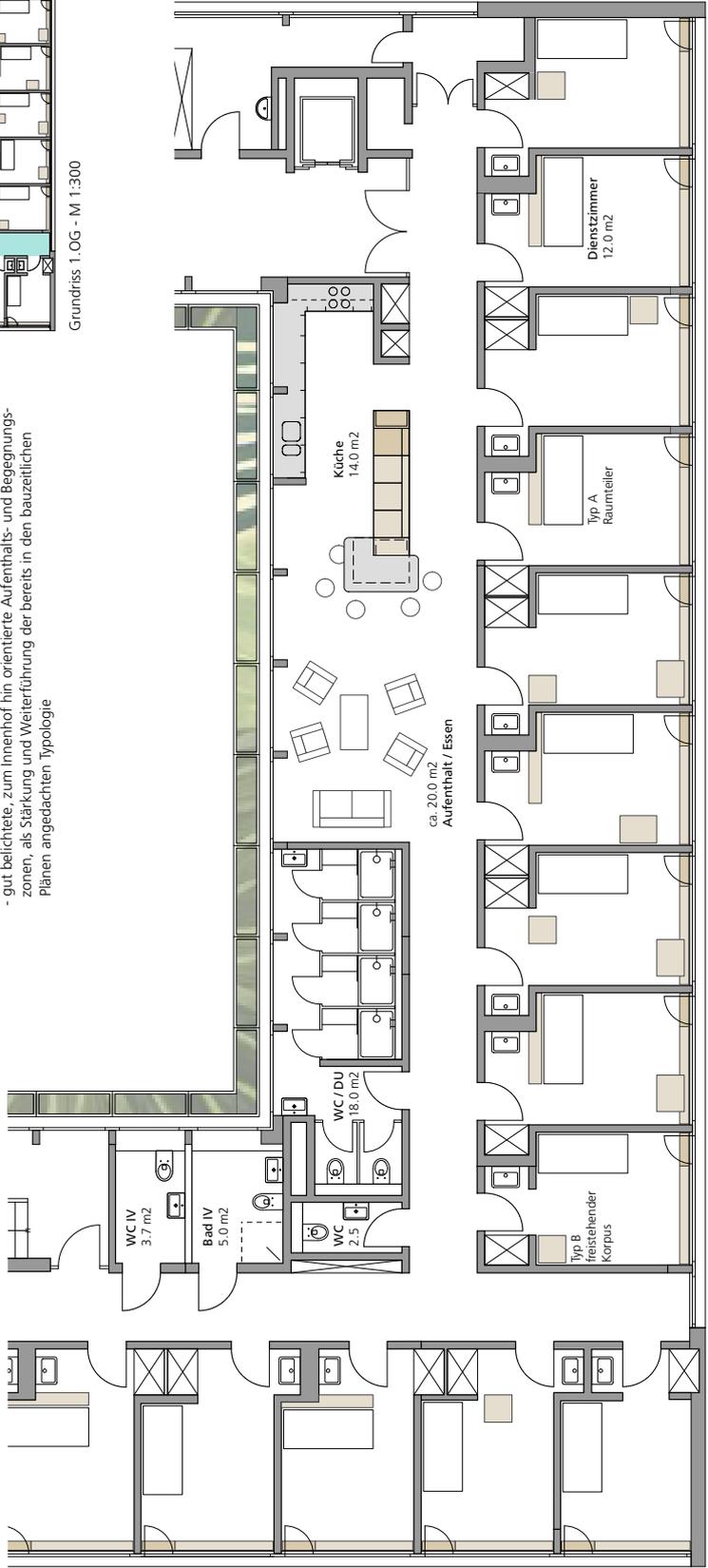
Schon in der Erbauungszeit hat der damalige Mangel an Spitalpersonal zu einer forcierten Erstellung und Inbetriebnahme des Gebäudes im Jahr 1964 geführt. Heute gebietet eine ähnliche Situation, dass – vor allem neu ankommenden – Mitarbeitenden rasch und unkompliziert eine attraktive Bleibe geboten werden kann. Räumlich wird dazu wie früher die kleinteilige Zimmerstruktur in den Obergeschossen dienen. Die im Zuge der letzten Umnutzung 2012 in den Obergeschossen eingerichtete Kinderbetreuung soll neu im Erdgeschoss angeboten werden.

Entwerferische Grundsätze (Zugang zur Aufgabe)

- Für den Erhalt und die Akzentuierung des „bauzeitlichen Charmes“ und die Bereitstellung von qualitätsvollen Dienstzimmern empfehlen wir die Fokussierung auf folgende Punkte:
- Wiederherstellen der seriellen Zimmeranordnung (maximale Zimmeranzahl)
- entlang der Aussenfassade
- Instandsetzung und Pflege der Bepflanzung im Innenhof und in den Beton-trögen (in Anlehnung an das ursprüngliche Konzept von W. Neukom)
- gut belichtete, zum Innenhof hin orientierte Aufenthalts- und Begegnungs-zonen, als Stärkung und Weiterführung der bereits in den bauzeitlichen Plänen angedachten Typologie

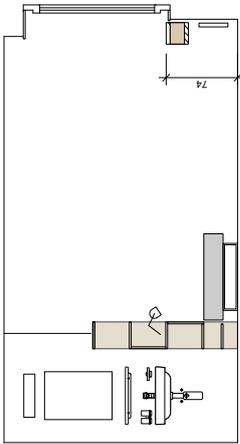


Grundriss 1.OG - M 1:300

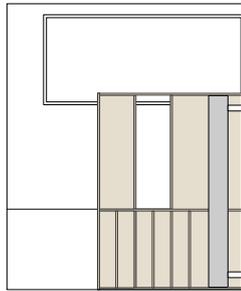


Grundriss 1.OG - M 1:100





Zimmer - Typ A - M 1:50



Typ A - Raumtrenner

Zimmer
 Mit dem Ziel, ein Maximum an Zimmern, bei gleichzeitiger Respektierung der denkmalpflegerischen Vorgaben zu erreichen, wird die additive Struktur der Zimmer wieder gemäss dem Ursprungszustand ergänzt. Die früheren charakteristischen Schreinerbauten des multifunktionalen Fenstersimses und des Raumtrennmöbels zwischen Eingangszone und Schlafbereich sind im Laufe der Zeit entfernt worden. Sie werden nicht 1:1 wiederhergestellt, sondern in einer den heutigen Bedürfnissen angepassten Form ersetzt. Dabei sollen die Funktion des Trennmöbels und die Bespielung der Fensterzone in einer weniger starren und die persönliche Nutzung flexibler haltenden Art und Weise umgesetzt werden. Diese wird in den Plänen beispielhaft dargestellt und sollte mit Nutzenden, Betrieb und Denkmalpflege weiterentwickelt werden. Je nach Nutzeransprüchen ist ergänzend eine schalltechnische Ertüchtigung der Zimmertüren zu prüfen.

Aufenthalt und Erschliessungszone
 Die etwas rigide Aufreihung der Korridore wird in der Anlage des Gebäudes auf allen vier Seiten durch Öffnungen zu dem identitätsstiftenden Innenhof des Landschaftsarchitekten Willi Neukom gebrochen. Neben den vertikalen Erschliessungszonen (Nord und Süd) sind dies die - ursprünglich als Teeküche mit Sitzgruppe geplanten - Aufenthaltsbereiche (Ost und West). Als Weiterführung des ursprünglichen Konzepts sollen sich dort auch die Gemeinschaftsbereiche der künftigen Wohngruppen befinden. Die räumliche Situation soll jedoch offener und grosszügiger werden: Einerseits soll der Blick in den Innenhof eindeutiger und die Aufweitung der Korridorzone gestärkt werden. Andererseits soll eine flexiblere Nutzung möglich sein, um - je nach Nutzeransprüchen - einen grossen Essisch für gemeinsame Mahlzeiten oder einen Loungebereich für ungezwungene Begegnungen zu ermöglichen. Die eigentliche Küche wird mit einem zentralen Möbel aus robusten Materialien ergänzt, das als Angelpunkt das neue Zentrum des Gemeinschaftsbereiches bildet.

Nasszellen
 Die ursprüngliche - und im Wesentlichen erhaltene - Anordnung und Zahl der Nasszellen entspricht nicht mehr den heutigen Bedürfnissen. Diese sollen - trotz Wohngruppencharakter - mit deutlich mehr Komfort, Privatsphäre und hindernisfreiem Zugang (SIA 500) erfüllt werden. Die vorgeschlagene Optimierung erlaubt weitgehend den Erhalt der bestehenden Rohbaustruktur.

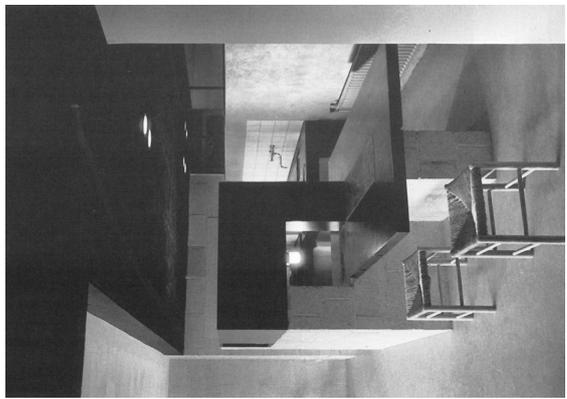
Vorschlag Materialisierung
 - Bodenbelag: Ersatz im Sinne der ursprünglichen Beläge und Farbgebung mit aktuellen Linoleum-Produkten.
 - Wand-/Deckenoberfläche: Abrieb, gestrichen.
 - Raumakustik: allenfalls Bedämpfung in der Aufenthaltszone (Akustikpaneele an Decke / Vorhänge).
 - Schreinerarbeiten (Möbel): Erhalt bzw. Aufarbeitung der bauzeitlichen Schreinerbauten. Neue Einbauten der Kücheninsel und in den Zimmern aus robusten Holzwerkstoffplatten (3-Schichtplatte, lasiert).
 - Arbeitsfläche: Küchenmöbel in CNS, Tischplatte Insel mineralisch / Terrazzo



Gemeinschaftsbereich



Fensterfront Zimmer



Herman Herzberger - Studentenheim Amsterdam 1959, 1964-66

Teilinstandsetzung Stadtsptial Zürich Haus 8

Erschliessungskonzept

Um den Nutzungseinheiten Kita, Wohnen und Schulung einen eigenen Zugang mit gedecktem Bereich anzubieten, wird im Nord- sowie im Südflügel des Erdgeschosses die Fassade teilweise zurückgebaut. Durch diese Massnahme wird der bis anhin hermetisch abgeschlossene Innenhof aktiviert und neu für alle Benutzer des Gebäudes als stimmungsvoller Erholungsraum erlebbar gemacht. Dank der neuen Durchwegung des in seinem bauzeitlichen Charakter bewahrten Gartenhofes, wird eine wohnlichere Durchlässigkeit im Gebäude geschaffen. Der Zugang ins UG von der Strasse her bleibt erhalten und wird für die Anlieferung und das Personal der Kita genutzt.

Hauszugänge

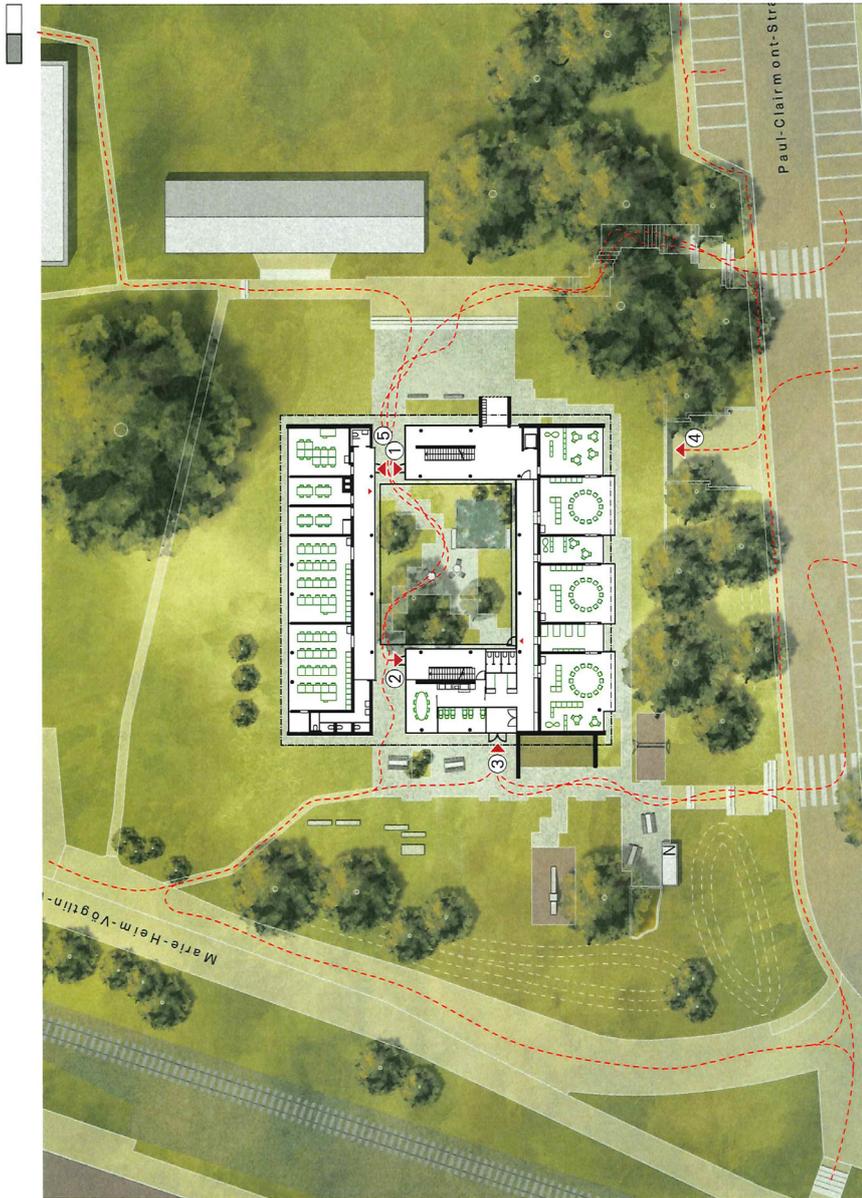
- ① Wohnen Cluster I + II, ② Wohnen Cluster III + IV, ③ Kita, ④ Kita Personal, ⑤ Schulung.



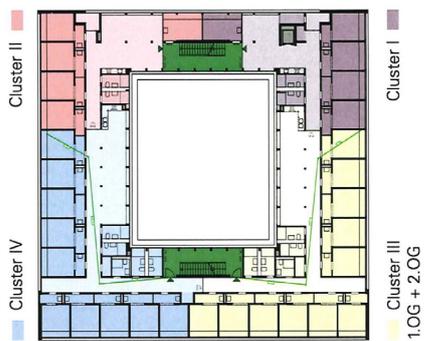
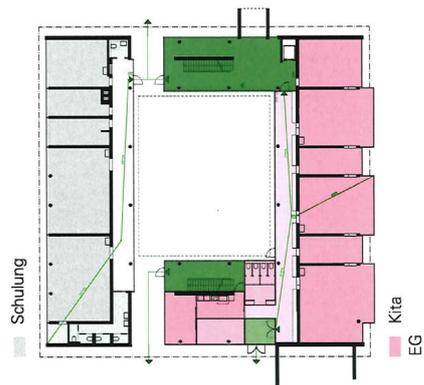
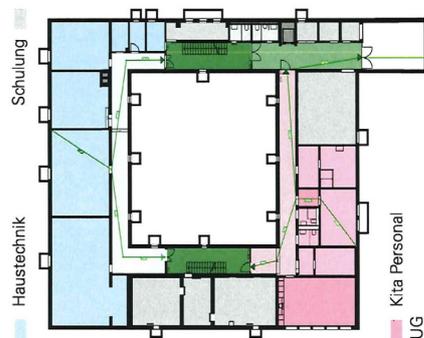
Atmosphäre Innenhof

Brandschutzkonzept

Gemäss Definition der Feuerpolizei wird die Nutzung des Gebäudes dem 'Wohnen' zugeordnet. In den Obergeschossen werden je 4 Wohnungen resp. je 4 Clusterseinheiten mit allen dem Wohnen dienenden Räumen wie Schlaf-, Ess-, Wohn- und Badezimmer angeboten. Jede Clusterseinheit verfügt über einen separaten Zugang zum jeweiligen vertikalen Fluchtweg. Die Clusterseinheiten I+II erschliessen und fluchten über das Treppenhaus Nord. Die Clusterseinheiten III+IV erschliessen und fluchten über das Treppenhaus Süd.



Erdgeschoss inkl. Umgebungsgestaltung, Mst 1:500



Brandschutzkonzept, Nutzungseinheiten, Mst 1:500

Team 2

schibliholenstein ag

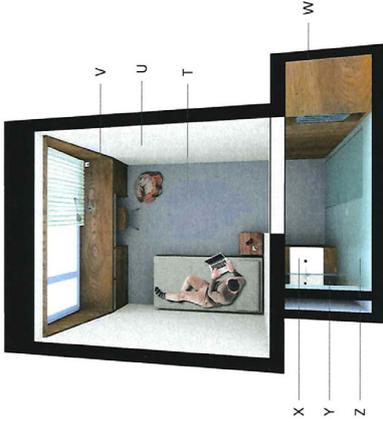
Teilinstandsetzung Stadtsptal Zürich Haus 8

Nutzungskonzept 'Clusterwohnen'

Aufgrund der vorhandenen Gebäudestruktur des Atriumhauses mit Gartenhof und dessen Ausrichtung, werden die Dienstzimmer im Ost-, Süd- und Westflügel, die Pikettzimmer im schmalen Nordflügel angeordnet. Dank geschossweiser Unterteilung in einzelne Clusterseinheiten kann der ehemals enge und dunkle Korridor weitestgehend zum begrüntem Innenhof hin vergrössert werden. Der umlaufende Gangbereich erhält so eine gute natürliche Belichtung und Belüftung in allen Gebäudeflügeln und erlaubt zudem eine einfache Orientierung sowie spannende Sichtbezüge innerhalb der Gesamanlage. Mit bequemen Möbeln und Kochmöglichkeiten bestückt kann die Aufenthaltsqualität maximiert werden. Jede Clustereinheit hat ihrer Grösse und Anzahl Zimmer entsprechend genügend, mehrheitlich natürlich belichtete, grosszügige und genderneutrale Nasszellen in direkter Nähe zu den jeweiligen Dienst- und Pikettzimmern.

Farb- und Materialkonzept Dienstzimmer

T: Bodenbelag: Linoleum dunkelgrau matt, S 5005-R80B, U: Wand / Decke: Hellgrau verputzt, S 1000-N, V: Arbeitssims: Eiche lackiert, Y: Spiegel, W: Garderobe: Eiche lackiert, X: Waschbecken: Laufen Pro, Unterbaumöbel: Eiche lackiert, Y: Spiegel, Z: Spritzschutz: Blaszaplatte perlmutt grünlich



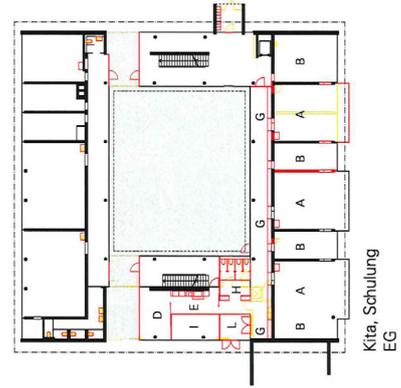
Cluster III: Aufenthaltsbereich mit Küche

Dienstzimmer

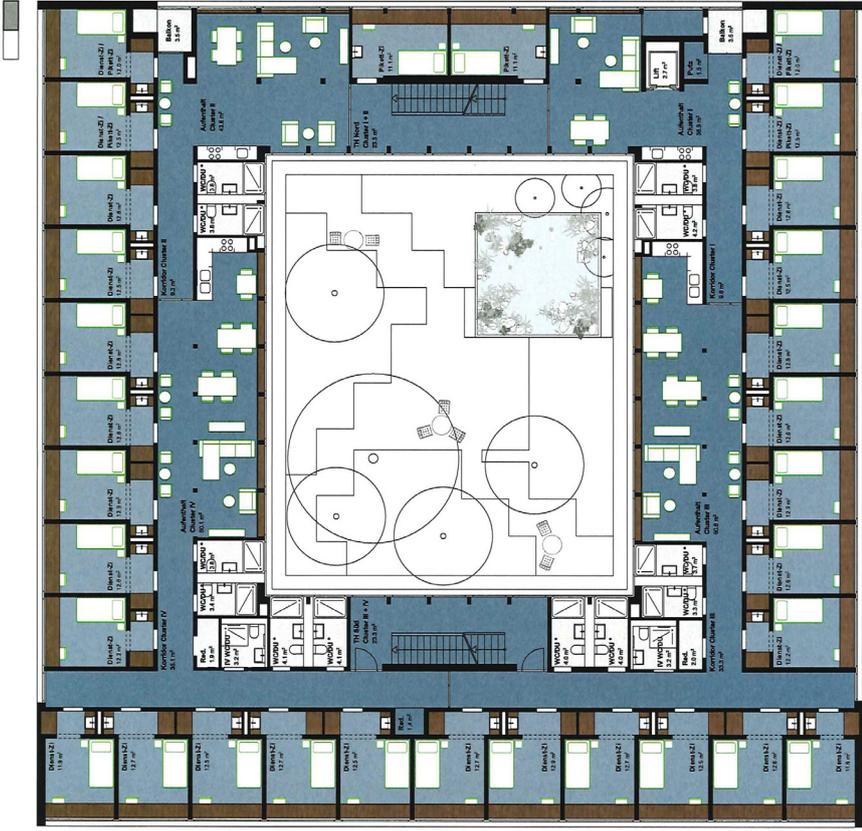
Raumprogramm

- A: Gruppenraum
- B: Nebenraum
- C: Büro
- D: Besprechung / Personalraum
- E: Haushaltsküche mit Industriegeschirrspülmaschine
- F: Serverraum
- G: Garderobe Personal Kita / Garderobe Kita
- H: WC Kinder / WC Personal
- I: Kinderräumenraum
- J: Wirtschaftsraum
- K: Lagerraum / Lagerraum Küche
- L: Eingangsbereich
- M: Reinigungsraum Fremdfirma
- N: Lagerraum Spielgeräte (in Umgebung)

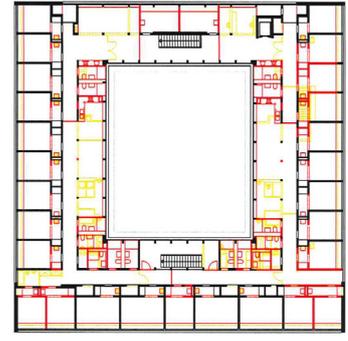
Kita Personal, Lager, Haustechnik UG



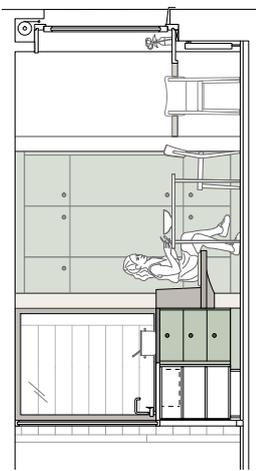
Kita, Schulung EG



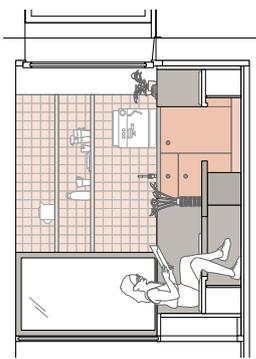
1.OG: 25-29 Dienst-Zi, 2-6 Pikett-Zi, Mst 1:200



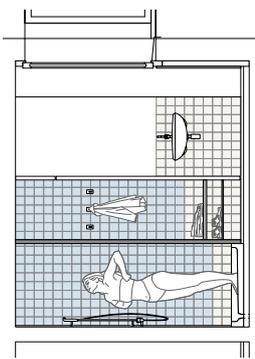
23-27 Dienst-Zi, 2-6 Pikett-Zi 2.OG



Detailschnitt Gemeinschaftsküche / Aufenthalt 1:50



Detailschnitt Teeküche / Bibliothek 1:50



Detailschnitt Nasszellen 1:50

Architektur

Mit dem Umbau soll das Haus 8 - die 1964 fertig gestellte ehemalige Schwesternschule - wieder ihrer ursprünglichen Nutzung zurückgeführt und der «bauteilliche Charme» wieder hergestellt werden. Um dies und die notwendige Erhellung auf aktuelle Bedürfnisse und die Anpassung an die neuen Normen mit möglichst wenig Eingriffen zu ermöglichen, schlagen wir folgende drei baulichen Haupt-Massnahmen vor:

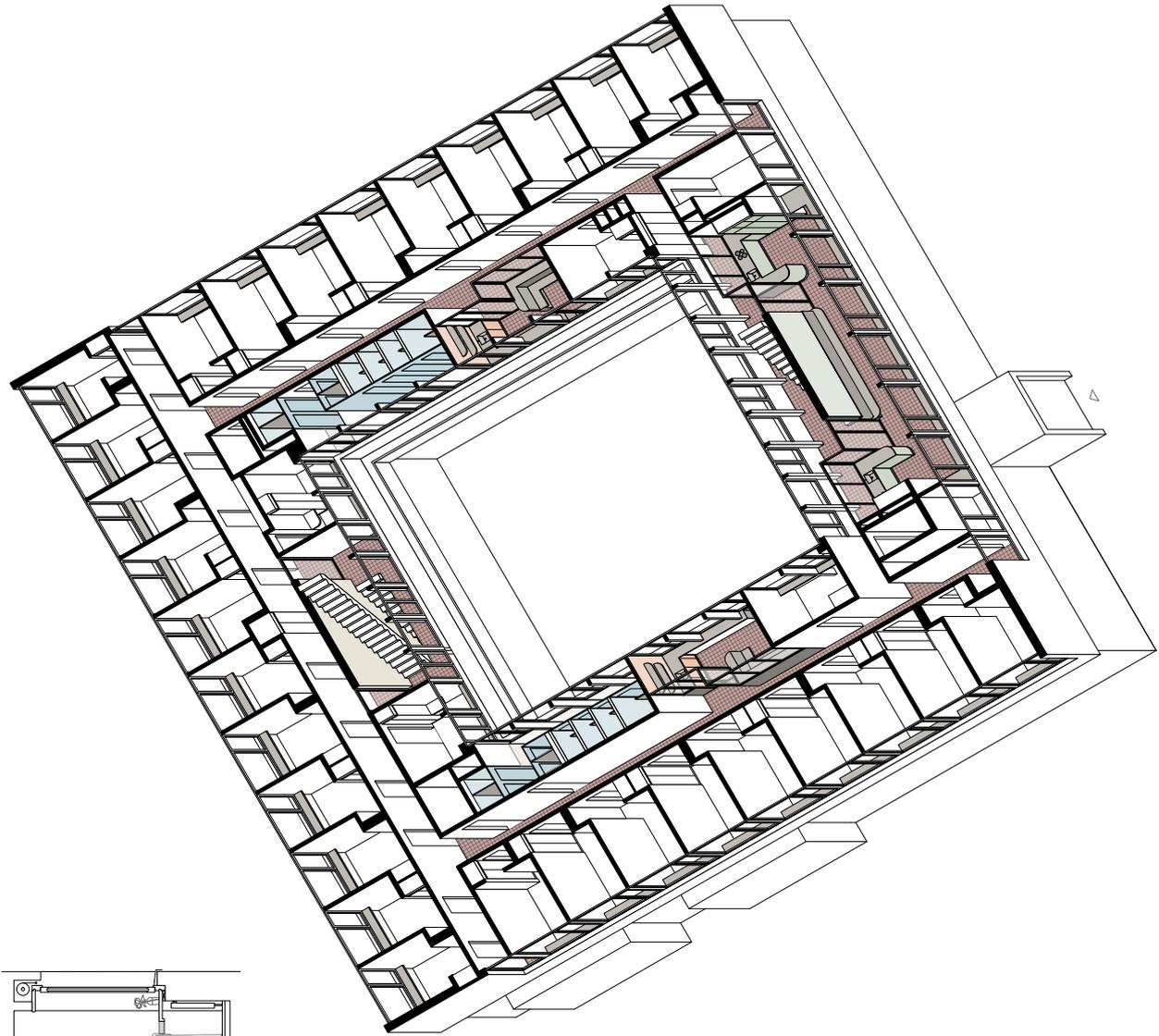
1. Die Schmalseite des Grundrisses mit schönem Ausblick auf die zur-Stadt und direkter Einsicht in den besonnten Innenhof wird für den grosszügigen neuen gemeinsamen Koch- und Essbereich genutzt, welcher dank seiner Positionierung nicht nur attraktive Blickbeziehungen und Belichtungsverhältnisse, sondern auch eine weitgehende abgeschirmte Position zu den Zimmern und damit eine Reduktion des möglichen Konfliktpotenzials erlaubt. Die hier angeordnete Haupttreppe kann dank versteckt eingebauten automatischen Brandschutzabschlüssen im Normalfall räumlich offen gelassen werden und verbindet so auf grosszügigem und direktem Weg die beiden Gemeinschaftsbereiche mit der Eingangshalle und dem Hof.

2. Die ursprünglich an dieser Stelle gelegene eher introvertierte Bibliotheks-Nutzung wird in neuer Form an die Stelle des alten «Sitzplatzes» an die Hofassade gelegt: Zwei bequeme Sitznischen mit Blick in das begrünte Atrium lassen hier - wie im ursprünglichen Zustand - den Korridor räumlich bis an die Fassade reichen und laden zu ruhigem Beisammensein im kleinen Rahmen ein. Eine kleine Teeküche mit Ausguss und Kühlschrank erlaubt ein reduziertes Angebot an kalten und warmen Getränken und Snacks. Auf und unter der grosszügigen Ablage entlang der Fassade können Publikationen und Bücher aufgelegt werden.

3. Die neu konzipierten und vergrösserten Sanitärbereiche bleiben an der Lage der bestehenden Nasszellen, um die Nutzung der bestehenden Steigzonen zu ermöglichen. Das prägende Element des Wäschisches gegen die Fassade wird wieder aufgenommen und schafft so eine räumlich attraktive Vorzone gegen die Fassade zum Innenhof. Die Duschen sind neu mit einem zusätzlichen Garderoben-Bereich ausgestattet, um aktuellen Komfort-Ansprüchen zu genügen.

Team 3

ARGE GFA | BGS c/o GFA Gruppe für Architektur GmbH



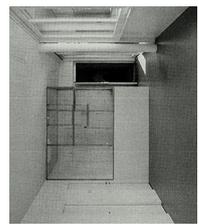
Axonomie 1. Obergeschoss



Wohnbereich
Willa Le Lac, Le Corbusier



Badzimmer
Pavillon d'Espri Nouveau, Le Corbusier



Wohnraum mit Küche
Wohnhaus Tribbach, Peter Märkli

Gemeinschaftsküche	Sanitärräume	Teeküche / Bibliothek	Bodenplatten (Innalog E01)	Schreinerarbeiten
--------------------	--------------	-----------------------	----------------------------	-------------------

Farbkonzept

Teilinstandsetzung Haus 8 | Stadtpital Triemli

Drei Farbweiten

Auch wenn die sechs Architekten (Ernst Schindler, Rudolf Joss, Helmut Rauber, Roland Rohn, Rolf Hässig, Erwin Müller) mehr zufällig zu einer Arbeitsgemeinschaft für das Stadtspital Triemli wurden (die Verfasser der ersten vier prämierten Wettbewerbsprojekte wurden mit der Weiterbearbeitung der Bauaufgabe betraut), so hatten sie nicht nur Überschneidungen bei den Arbeitgebern wie Le Corbusier oder Professoren wie Karl Moser und Otto Rudolf Salvisberg, sondern waren auch alle Vertreter des neuen Bauens, deren Einfluss und Haltung im Gebäude klar ersichtlich sind: Bandenster, funktionaler Grundriss, rechtwinklige Gestaltung, klare Linien und Formen, aber auch die farbige Architektur. Die drei oben umschriebenen Gemeinschaftsbereiche von Küche/ Essen, Wohnen und Bad sollen in Referenz dazu mit drei Farbweiten räumlich unterstrichen und die innere Erscheinung in den Wohngeschossen atmosphärisch mit der Entstehungszeit verknüpft werden. Komplettiert werden die drei Farbweiten mit den durchgehend roten Bodenplatten analog den bestehenden Bodenplatten im EG und den Schreinerarbeiten in einem warmen Taupeton.

Optimierung Grundriss

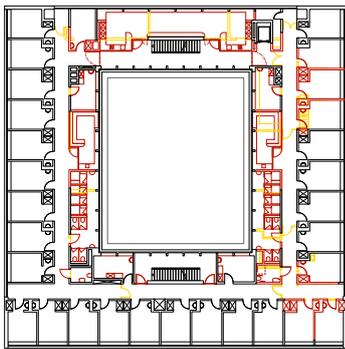
Mit den oben umschriebenen Massnahmen können neu pro Geschoss 30 Dienstzimmer an den Aussenassaden gegen Süden, Osten und Westen und 4 Pikettzimmer gegen den Innenhof geschaffen werden. Für diese Zimmer befinden sich 8 Duschen und 8 WCs plus zwei IV-WCs mit Dusche auf dem gleichen Geschoss.

Brandschutz

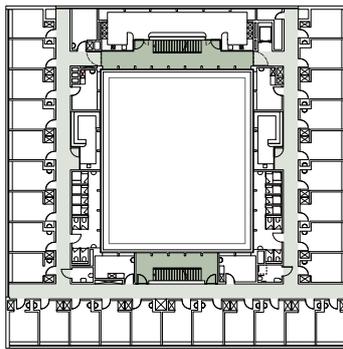
Während das Treppenhaus Süd abgetrennt wird, kann das Treppenhaus Nord zum Korridorbereich räumlich offen belassen werden – für den sicheren Abschluss im Brandfall sorgen zwei automatische Brandabschlüsse am Übergang zu den Korridoren. So bleibt die Bewegungszone entlang der Hoffassade als Vorzone zur Gemeinschaftsküche besser nutzbar und der Korridor als Umlauf wird nicht durch Türen versperrt.

Lüftung

Bis auf die beiden IV-WCs liegen alle Räume direkt an einer Fassade. So kann eine natürliche Belüftung praktisch aller Räume gewährleistet werden. Einzig die Sanitärbereiche und die Gemeinschaftsküche müssen zusätzlich mit einer mechanischen Entlüftung mit WRG ergänzt werden.



Grundriss 1. Obergeschoss
Bestand / Abbruch / Neu



Grundriss 1. Obergeschoss,
Konzept Brandschutz und Fluchtwege



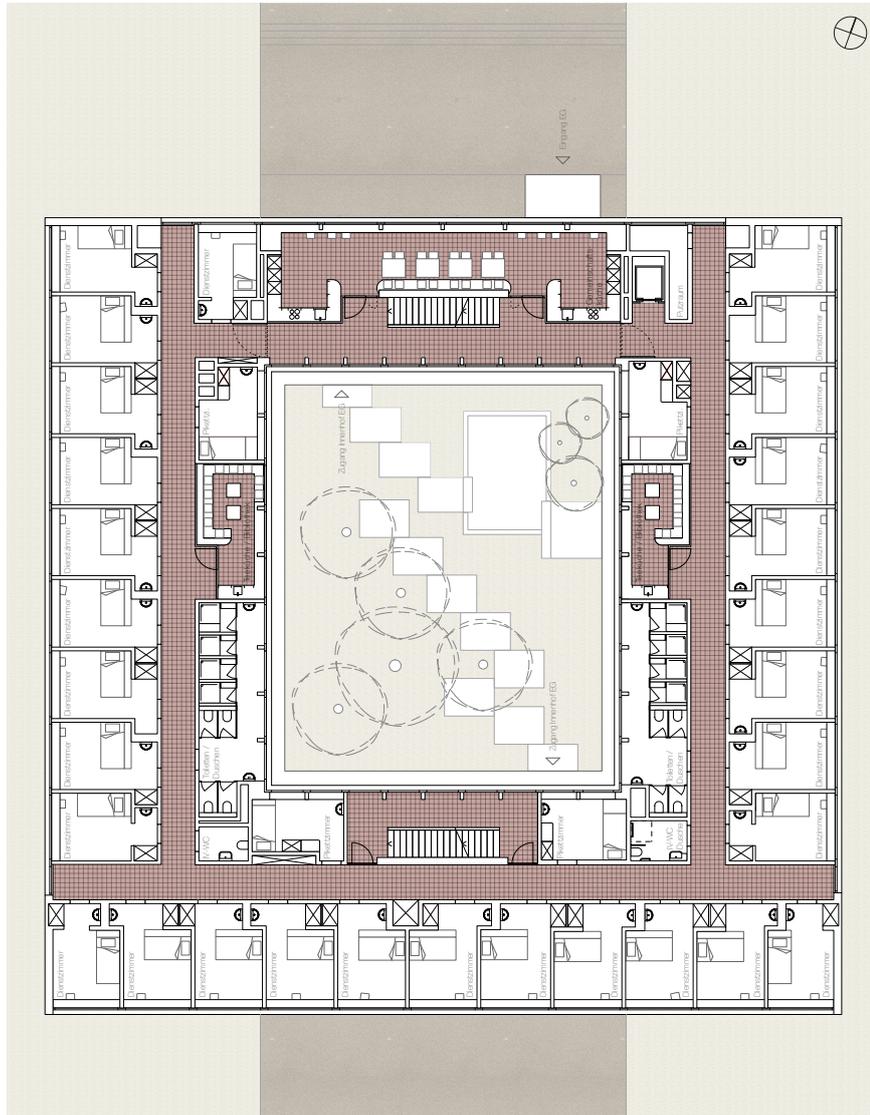
Auflenthaltbereich
Schwemmstühle Triemli, ASTZ
Quelle: Aebler/Schmid, in: Da-Werk, Heft 2, Band 56 (1967)



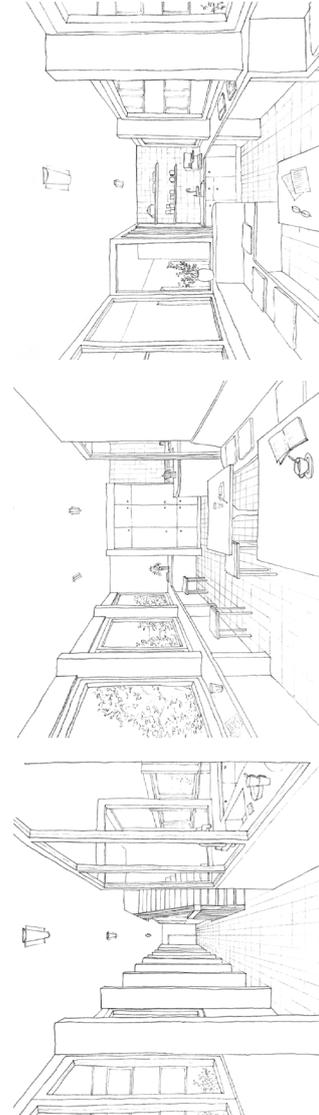
Zimmer in einer Privatabteilung
Nervensanatorium Klibenberg, Rolf Hässig
Quelle: Schweizerische Bauzeitung, Heft 28, Band 87 (1963)



Hauptgang mit Blick in den Gartenhof
Kolligenhaus Universität Basel, Roland Rohn
Quelle: Das Werk, Architektur und Kunst, Heft 5, Band 28 (1961)



Grundriss 1. Obergeschoss 1:200



Blick vom Korridor in Gemeinschaftsküche

Gemeinschaftsküche und Aufenthaltsbereich

Teeküche und Bibliothek

Team 4

Atelier M Architekten GmbH

Zugang zur Aufgabe
Im Rahmen des Planerwahlverfahrens soll aufgezeigt werden, wie für einen Nutzungshorizont von 15-20 Jahre das Haus 8 des Stadtspitals Triemli mit einflächigen und günstigen Mitteln in seinen ursprünglichen Charakter mit bauzeitlichem Charme zurückgeführt und damit für Mitarbeitende auf dem Areal günstiger Wohnraum geschaffen werden kann.

Konzept

Unser Ansatz verfolgt nicht die Umsetzung einer alles verbindenden Idee, sondern viel eher den Anspruch, die Summe verschiedener kleiner Eingriffe in Einklang mit diesem „bauzeitlichen Charme“ zu bringen. Besonders Augenmerk legen wir dabei auf die Aufenthalts- und Erschliessungsräume sowie die Maximierung der Dienstzimmer und deren qualitätsvolle Instandsetzung.

Der bauzeitliche Grundriss mit seiner stringenter Klarheit dient uns dabei als Vorbild. Wir stellen seine Qualitäten wieder her bei gleichzeitiger Anpassung an heutige Wohnstandards und Klärung der Brandabschnitte.

Aufenthaltsräume/ Erschliessung

Die heutige Erwartung an Aufenthaltsräume ist eine andere als diejenige, die 1964 fertiggestelltes Atriumhaus der Schwesternschule herrschte.

Wir wollen vielfältige und lebendige Orte schaffen, an denen sich die verschiedenen Individuen des Stadtpersonals in ihrem sechs monatigen Aufenthalt ausserhalb ihres Zimmers begegnen oder zurückziehen können. Wichtig ist dabei, dass es genügend Räume und Nischen gibt, die verschiedene parallele Aktivitäten zulassen, zusammen ein Glas trinken, etwas spielen oder auch mal ein Buch lesen oder gemeinsam einen Film sehen.

Wir schlagen deshalb mehrere kleinere Orte vor, die sich im Geschoss verteilen und als Nischen von der Erschliessung ausstülpfen und mit dieser verschmelzen. Sie besitzen verschiedene Infrastrukturen und bieten unterschiedliche Ausblicke zum Gartenhof oder ins Triemli-Areal. Einzig ein Besprechungszimmer wird räumlich geschlossen

vorgeschlagen. Die beiden kleinen ehemaligen Putzbalkone an der Eingangsfassade werden für Aktivitäten an der frischen Luft wieder geöffnet.

Vertikalerschliessung/ Brandschutz

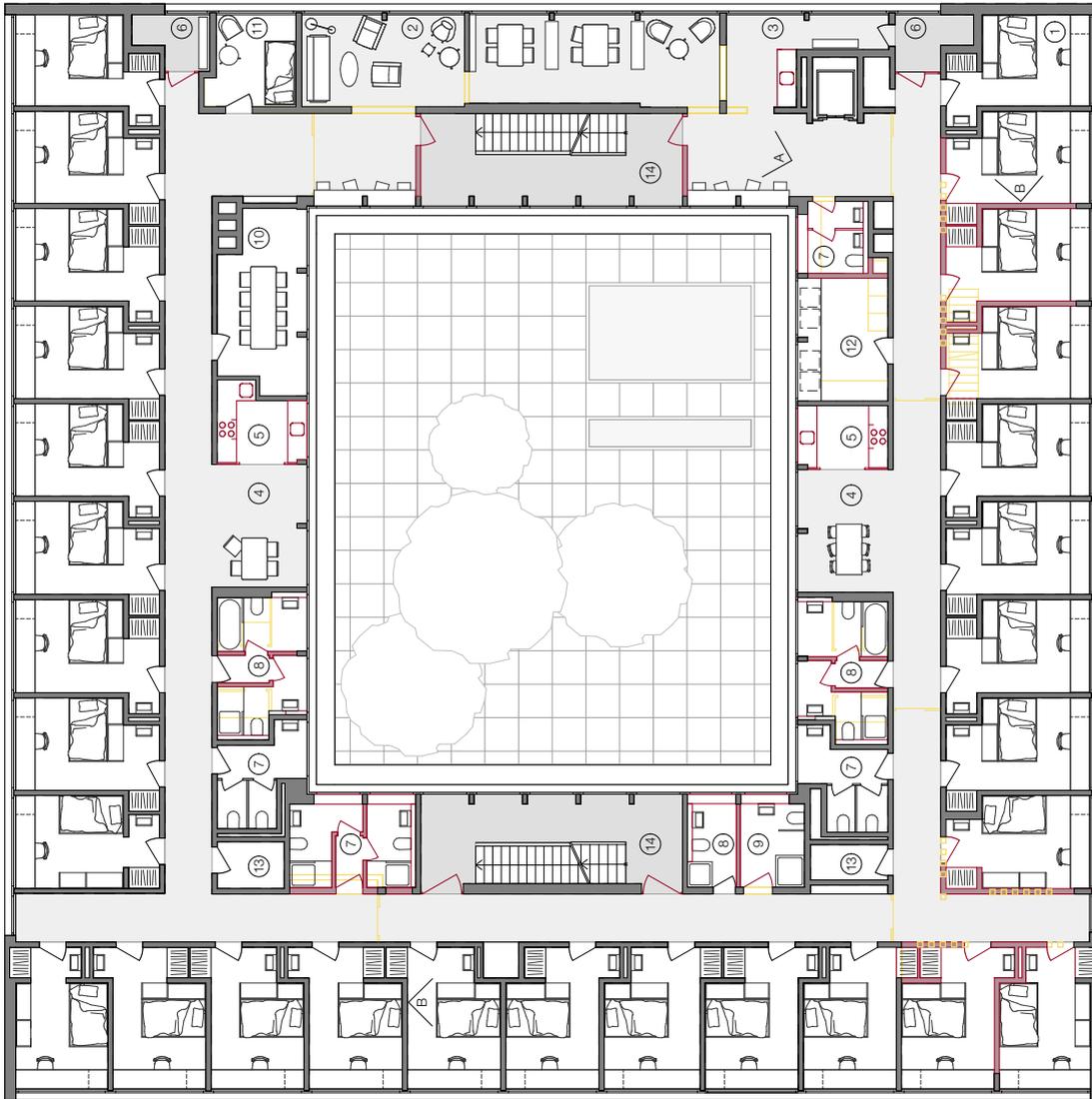
Die grosse Haupttreppe auf der Seite des Eingangs wird räumlich gefasst und als eigener Brandabschnitt ausgebildet, ähnlich wie es im gegenüberliegenden Treppenhaus schon ursprünglich angelegt war. Der Korridor mit den hohen Brüstungen und der einseitigen Beleuchtung bietet unserer Ansicht nach zu wenig Qualität für einen Aufenthaltsraum. Wir schaffen einen diagonalen Bezug von der Erschliessung am Gartenhof zur halbhoch verglasten Raumschicht an der Hauptfassade. Mit dem räumlichen Ausschneiden der beiden Treppenhäuser entfallen für die restliche Erschliessung die Brandschutzanforderungen. Es könnten somit an allen Korridorenden und in sich öffnenden Nischen Möbel aufgestellt werden, die zusätzliche Treffpunkte und Aufenthaltsräume schaffen.

Gemäss der Machbarkeitsstudie kann das Gebäude der Nutzung „Wohnen“ zugeordnet werden. Dies erlaubt uns, das gesamte Geschoss als eine Nutzungseinheit zu betrachten. Aufgrund der Geometrie des Hauses mit dem Innenhof sind 2 Fluchttreppenhäuser notwendig. Die maximale Fluchtweglänge von 35m wird eingehalten.

Badezimmer und WC's

Ähnlich wie bei den Aufenthaltsräumen verhält es sich ebenso bei den „Nasszellen“, die wir lieber Badezimmer nennen. In der Anzahl orientieren wir uns an drei- bis vierer Wohngemeinschaften, die sich jeweils ein Badezimmer teilen. Die Wohnenden haben Zugang zu zwei fest zugeteilten Bädern, eines mit Dusche und eines mit Badewanne, die sie mit vier bis sechs anderen Personen teilen. Die einzelnen „Cluster“ sind jeweils über einen kleinen Vorraum ab dem Korridor erschlossen. Der Sauberkeit und Hygiene wird bei dieser persönlichen Zuteilung mehr Beachtung geschenkt. Alle Badezimmer sind zudem mit einem Waschbecken und einer Toilette ausgestattet. In der Nähe der grossen Aufenthaltszone gibt

- 1 Dienstzimmer
- 2 Aufenthaltsraum
- 3 SnackBar
- 4 Essnische
- 5 Küche
- 6 Balkon
- 7 Toilette
- 8 Badezimmer
- 9 IV Badezimmer
- 10 Sitzungszimmer
- 11 Pkeltzimmer
- 12 Wäscherraum
- 13 Putzraum
- 14 Treppenhaus



Grundriss 1. Obergeschoss 1:150



es zudem eine Besuchertoilette, diese ist vis-a-vis der Liftanlage gut auffindbar positioniert. Die geringe bauliche Eingriffstiefe für die zusätzlichen „Badezimmer“ wie auch der Anschluss an die vorhandenen Steigzonen korrespondieren mit dem mittelfristigen Nutzungshorizont von 15-20 Jahre.

Dienstzimmer

Mit dem Rückbau der Kita werden die ehemaligen Dienstzimmer an den bautechnischen Stellen wieder eingerichtet und damit auf die ursprüngliche Anzahl von 29 erhöht mit einem zusätzlichen Zimmer an der Eingangsfassade für Gäste oder Pikett. Weitere Räume zu Zimmern umzubauen haben wir geprüft aber verworfen. Entweder wird die Privathet über eine Ecksituation am Atrium beinträchtigt oder es geht zu Lasten der Aufenthaltsräume an der halbhochverglasen Hauptfassade. In den Zimmern selbst bauen wir auf die ursprüngliche einfache und zweckmässige Ausstattung. Die prägenden Einbau-Elemente werden wieder eingebaut oder falls noch vorhanden Instand gesetzt. Die Bettnische mit dem raumtrennenden Regal und Unterbettschubladen, der schrank entlang der bestehenden Fensterfront. Ergänzend dazu sehen wir ein neues durchgehendes Vorhangbrett und eine einfache Verkleidung im Brüstungsbereich. Im Eingangsbereich wird eine kleine Garderobe an der Wand eingeplant und beim Lavabo ein neuer Spiegel mit Spiegelleuchte montiert. Zusätzlich sehen wir einen Ersatz der Bodenbeläge mit neuen Fussleisten und Malerarbeiten an Wänden und Decken als unumgänglich. Der neue „Charme“ soll mit warmen Materialien wie Holz, Linoleum und schweren textilen Stoffen Einzug halten. So wird die Behaglichkeit, in Anlehnung an ein Hotelzimmer, in den Individualräumen deutlich gesteigert.

Haltung

Wir entwickeln und bauen langlebige Häuser, flexibel in der Nutzung, einfach in der Struktur und unterhaltsam im Betrieb. Seit achtzehn Jahren verfolgen wir eine architektonische Haltung, die wir mit „Klassische Sachlichkeit“

umschreiben. Wir stellen an unsere Entwürfe den Anspruch der zeitlosen Schönheit und Nützlichkeit, jenseits von kurzlebigen Moderscheinungen. Nachhaltigkeit fördert langfristiges Denken. Dieses beeinflusst alle Phasen des Planungs-, Ausführungs- und Betriebsprozesses. Wir konnten in realisierten Projekten viel von historischen Gebäuden lernen. Die knappen technischen und materiellen Ressourcen damaliger Bauprojekte wurden durch intelligentes Wissen kompensiert. Knowhow an Stelle von Technik. Wir knüpfen an dieses Wissen an. Sie waren früher und heute der Schlüssel zu effizienten Gebäuden mit geringen Unterhaltskosten.

Kostengünstig/ nachhaltig Bauen

Einer unserer Leitsätze lautet: Maximale Komfortsteigerung bei minimaler Eingriffstiefe. Jedes Bauteil muss auf Weiterverwendung geprüft werden. Im Kontext der Ressourcenknappheit heisst „Günstigkeit“ ist nicht haltbar. Diese „Günstigkeit“ ist nicht immer mit der minimalen Investitionssumme zu erhalten. Die Werkstoffe sollen zudem in einem Kreislauf stehen, um nach Ablauf ihres Lebenszyklus in einen Wiederverwendungskreis gebracht werden zu können. Davor sollen sie so lange wie möglich bei geringem Aufwand gepflegt und unterhalten werden können.

Neben den Werkstoffen in den Bauteilen spielen die Betriebskosten eine ebenso wichtige Rolle für die Kostengünstigkeit. Im Folgenden listen wir auf, welche Aspekte einen relevanten Einfluss auf Erstellungs- oder Betriebskosten ausüben und daher ein besonderes Augenmerk verdienen:

- Kurze Bauzeit:
- Vorfabrikation/ Trockenbau
- Wenig, dafür intelligente Technik
- Tiefer Installationsstandard (Elektro)
- Wenig Installationen, natürlich Lüften
- Auf- statt Unterputz Installationen
- Unterhalten anstatt ersetzen

Es ist günstiger, die Geschichte eines Gebäudes weiterzuzählen. Der Bestand ist das Projekt.“

Preisträger Meret Oppenheim Preis 2020
Zitat Eric Honegger



Aufenthaltsraum | Blickpunkt A



Dienstzimmer | Blickpunkt B

Planerwahlverfahren Stadtspital Triemli Teilstandsetzung Haus 8

Team 5
markus jandi architekten



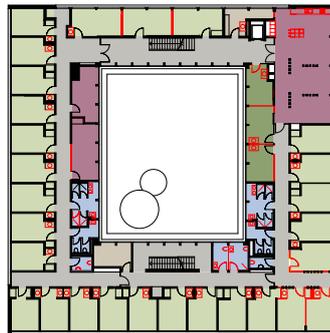
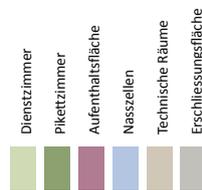
Grundriss 1. Obergeschoss 1:200

Ausgangslage

Das ursprünglich als Schwesternschule geplante Haus 8 unterscheidet sich wesentlich von den anderen Häusern des Stadtspital Triemli. Mit den abgesetzten Obergeschossen und dem grosszügigen Atrium strahlt es eine frühmoderne Leichtigkeit aus, welche die später gebauten Gebäuden etwas vermissen lassen. Die klare Grundrisskonzeption ist immer noch vorhanden und erlaubt eine einfache Orientierung für Besucher und Bewohner. Das Haus 8 soll neu eine Kindertagesstätte im Erdgeschoss, sowie als Personalzimmer für das Stadtspital in den beiden Obergeschossen aufweisen.

Rückbau

Die bestehende Raumstruktur mit ihrer Kleinteiligkeit lässt keine grösseren Anpassungen zu, ohne dass dies massive Kostenfolgen hat. Obschon die Zimmer recht klein sind, ist die Nutzung als Personalzimmer ideal und erfordert nur geringe Anpassungen. Der Umbau 2010 hat in den Obergeschossen auf der Stadtseite zwei grössere Aufenthaltsbereiche für die Kindertagesstätte geschaffen. Die gespreizte Holz-Stahl-Konstruktion übernimmt die vertikalen Kräfte und öffnet die kleinteilige Grundstruktur. Diese Raumkonstellation hat eine ansprechende Qualität, weshalb wir sie, nicht zuletzt aus Kostengründen, beibehalten. Sie wird nur dort verkleidet, wo der Einbau neuer Zimmer geplant ist.



Nutzungsschema 1:500

Sanierungskonzept

Die Instandstellung der ehemaligen Schwesternschule bietet die Chance, das Gebäude mit ihren architektonischen Qualitäten zu erhalten oder gar zu stärken. Zugleich kann das Haus 8 behutsam an die Bedürfnisse der neuen Nutzung angepasst werden.

Um die Anzahl Dienstzimmer zu maximieren, wird die bestehende Aufenthaltszone neben der Haupterschliessung leicht erweitert. So entsteht ein grosszügiger Bereich, der durch die vorhandenen Stützen zониert wird und vielfältig genutzt werden kann. Die zusätzlichen statischen Verstärkungen werden analog der vorhandenen Holz-Stahl-Konstruktion ausgeführt. Private Küchenschränke befinden sich in den Hochschränken.

Alle Dienstzimmer sind konsequent auf die Aussenseiten orientiert. Neben der Haupttreppe Nord entstehen drei neue Zimmer mit etwas mehr Grundfläche. Sie könnten auch als Paarszimmer dienen. Die Nassräume, drei Pikettzimmer und zwei Aufenthalts- und Besprechungszimmer sind nach innen auf das Atrium gerichtet. Mit dieser Disposition werden 32 Dienst- und Pikett-Zimmer pro Geschoss angeboten.

Die Nasszellen erfahren eine umfassende Erneuerung. Dabei werden die bestehenden Anschlüsse soweit technisch machbar beibehalten und primär die Oberflächen und Apparate erneuert.

Materialisierung und Farblichkeit

Die Lage der beiden Treppen erleichtert die Orientierung im Gebäude. Unterstützt wird diese durch eine subtile Farblichkeit in den verschiedenen Bereichen. Die ursprüngliche Materialisierung und Farbgebung ist überwiegend erhalten geblieben. Der Bestand wird detailliert untersucht und mit neuen Farben ergänzt.

Die meisten Oberflächen befinden sich in einem guten Zustand und sind oft aus der Erstellungszeit. Sie können mit geringem Aufwand instandgestellt werden oder in einer gleichartigen Materialisierung substituiert.



Materialien Erdgeschoss

Im Eingangsbereich des Erdgeschosses dominiert der warme rotbraune Farbton des Klinkerbodens. Er wird ergänzt durch weisse Sockelplatten und einen hellen warmen Grauton des bauzeitlichen Kratzputzes. Dieser ist an ausgewählten Wänden appliziert worden. Blaugraue Metallbauteile der Türen und des Geländers, Aluminiumverkleidungen der Heizkörper, eine Garderobe in Eiche und Chromstahl und die grau lasierten runden Betonstützen vervollständigen die Materialien im Eingangsbereich.



Materialien Obergeschoss

Der originale blaue PVC-Belag bei den Treppen im Obergeschoss muss aus schadstofftechnischen Gründen ersetzt werden. Dabei soll ein möglichst gleichartiger Bodenbelag die ursprüngliche Farblichkeit beibehalten. Der Handlauf in Eiche und die taubenblauen Geländer bleiben erhalten.

Der neue Aufenthaltsbereich wird in einer leicht abgesetzten Farbwahl als neuer Eingriff lesbar. Der Bodenbelag wird neutraler in einem Anthrazit-Linoleumbelag gehalten. Die Küche mit ihrer Chromstahlbleckung und den farbigen Kunstharzverkleidungen, beispielsweise Altrosa setzt einen farblichen Akzent. Die in einem hellen Grauton gehaltenen Akustikplatten an der Decke werden mit einer zeitgemässen LED-Beleuchtung ergänzt.

Die Dienstzimmer sind zweckmässig und einfach gehalten. Für mehr Wohnlichkeit schlagen wir vor den Boden mit einem günstigen und dauerhaften Klötzelparkett. Die Nische mit einem Keramik-Waschtisch wird durch ein standardisiertes Einbaumöbel mit Stauraum und Spiegelschrank erneuert.



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

EG

1. Klinkerboden (Rotbraun)
2. Originaler Kratzputz Wand (hellgrau mit Sprengelung)
3. Türrahmen und Pfosten Geländer (blaugrau)
4. Eingangstüre und Abdeckung Heizung (Aluminium natur)
5. Betonstütze (mittelgrau lasiert)
6. Handlauf Treppe und Garderobe in Eiche (Goldgelb)
7. Decke (abgetöntes Weiss mit leichtem Blaustich)

1.0G
Korridor

1. Linoleumboden neue (hellblau analog Bestand)
2. Terrazzotreppe (dunkelgrau bis schwarz)
3. Geländer Treppe, Türrahmen (blaugrau)
4. Eichen geländer
5. Türen und rahmen Holz (helles Grau)
6. Originaler Kratzputz Wand (hellgrau mit Sprengelung)
7. Decke (abgetöntes Weiss mit leichtem Blaustich)

1.0G
Aufenthalt

1. Bodenbelag Linoleum grau anthrazit
2. Küchenfronten kunstharzbeschichtet (Altrosa)
3. Wände (abgetöntes Weiss, Wohnraumfarbe)
4. Holzstützen (Mittelgrau)
5. Decke Heraklit (Hellgrau)